

In Frauenfeld den Krieg gelernt

Bevor er in Spanien gegen den Faschismus kämpfte und in der UdSSR das Paradies suchte, wurde ihm im Thurgau das Kanonieren beigebracht: Hermann Alt. Filmemacher Erich Schmid las beim Kunstverein Frauenfeld aus seiner Alt-Biographie.

MATHIAS FREI

FRAUENFELD. «Nein, ich bin kein Historiker. Mein Privileg ist es, nur über diejenigen Menschen Geschichten zu erzählen, die mir sympathisch sind», antwortet der Zürcher Filmemacher und Autor Erich Schmid auf eine Frage zu seinem Berufsethos.

Schmid, der in der Vergangenheit unter anderem für erfolgreiche Schweizer Dokumentarfilme wie «Max Bill – Das absolute Augenmass», «Meier 19» oder «Er nannte sich Surava» verantwortlich zeichnete, ist an diesem Dienstagabend nach Hause gekommen. Zwei Dutzend Interessierte haben ihn im alten Singsaal der Kantonsschule empfangen, dort, wo er einst das Gymnasium besuchte.

Subjektive Biographie

Den bebilderten Vortrag über Hermann Alt, «einen Held des 20. Jahrhunderts, einen einzigartigen Zeitzeugen für den spanischen Bürgerkrieg und die Sowjetunion im Kalten Krieg», haben nachmittags schon 40 Kantonschüler verfolgt. Für die abendliche Lesung «In Spanien gekämpft, in Russland gescheitert. Manny Alt – Ein Jahrhundertleben» ist Schmid der Einladung des Kunstvereins Frauenfeld nachgekommen.

Die Biographie über Hermann «Manny» Alt (1910–2000) sei subjektiv geschrieben, sagt Schmid. Er lasse Alt sprechen, seine Frau und seine zwei Kinder, zeige Fichen und Polizeiprotokolle. Dann setzt sich der grossgewachsene 65-Jährige, nur die tiefstehende Tischlampe gibt Licht. Vor Schmid das Lesemanuskript und der Laptop, die Schmid'sche Brille – das Brillengestell rot – sitzt tief. Über die Leinwand flimmern Bilder, Manny Alts Geschichte.

Mehr Gehalt als alles andere

Schmid lernt Alt an einer politischen Veranstaltung in Zürich im Kanzlei kennen, das damals noch



Manny Alt bei der Internationalen Brigade in Spanien, 1937.



Alt auf dem Bau, 1950er-Jahre.



Alt (vorne rechts), 1951: Parlamentarier-Umzug in Liestal. Er war Landrat im Kanton Basel-Land.

alternatives Kulturzentrum war. «Er beteiligte sich nur mit zwei, drei Sätzen an der Diskussion. Aber das hatte mehr Gehalt als alles andere», spricht Schmid über Alt als Gegenstand der neuen Publikation. Da sei er «gwundrig» geworden und habe Alt mit einem Tonband besucht.

Gegen 16 Stunden Aufnahmen waren das Resultat dieser Besuche. Und als sich Schmid nach Fertigstellung des Max-Bill-Films – Schmid ist übrigens mit Bills Witwe verheiratet – wieder mit Manny Alt beschäftigte, stundenlang transkribierte, da habe er gewusst, dass es diese Geschichte wert sei.

Geschichte einfacher Leute

Schmid sagt, er probiere, mit einfachen Leuten, nicht Intellektuellen, Geschichte zu erzählen. Manny Alt ist einer dieser einfachen Figuren. Nach der Schlosserlehre stand er wie viele andere auf der Strasse. «Wir hatten in der Schweiz 200 000 Arbeitskräfte zu viel», sagt Alt, der eine grosse Begeisterung für den Sozialismus hegte. Später kämpfte er bei den Internationalen Brigaden in Spanien. Das Kriegshandwerk hatte er in der Rekrutenschule in Frauenfeld erlernt. «Ich blieb immer vorbestraft», zitiert Schmid den Spanienkämpfer. Und: «Die Niederlage gegen die Faschisten war traurig.»

Manny Alt engagierte sich als Gemeinderat in Füllinsdorf BL, als Kantonsparlamentarier, führte Italiener in den Streik und suchte vergebens im russischen Schdnaw das Arbeiterparadies. Denn in der Schweiz fand er keine Arbeit mehr, und seine ukrainische Frau sehnte sich nach ihrer Heimat. Doch die Hoffnung auf eine bessere Welt enttäuschte ihn.

Erich Schmid: «In Spanien gekämpft, in Russland gescheitert. Manny Alt (1910–2000) – Ein Jahrhundertleben», Orell Füssli Zürich, 2011.

Bild: pd